

Fünfzehntes Kapitel.

Nachrichten von Alzest. — Er findet ein Paar Stiefeln.

Alzest hatte seit Aurorens Entführung mehr auf Felsenkuppen und Baumgipfeln, als auf ebener Erde gelebt, um von jenen hohen Warten den Aufenthalt seines Mädchens auszuspähen. Alles Forschen war jedoch umsonst. Er fand nirgends die kleinste Spur, und war auch wirklich am Morgen des achten Tages, ungeachtet er sich indessen rastlos herumgetrieben und bis zum Geripp abgehetzt hatte, von dem eisernen Thurm, der sein Liebstes einschloß, volle hundert Meilen entfernt.

„O, ihr guten Geister,“ rief er aus, indem er sich jetzt ermattet auf die Erde warf, „o, ihr guten Geister, habt ihr mich ganz verlassen? Ist keiner von euch so mitleidig, mir Weg und Steg zu meiner Geliebten zu zeigen?“

Da rauscht es hinter ihm im Grase, und er glaubte schon den Tritt eines kommenden Schutzgeistes zu hören. Als er sich aber umsah, ward er nur ein Paar funkelneue Stiefeln gewahr, die er zuvor nicht gesehen hatte. Sie schienen ganz für seinen Fuß gemacht, und er hielt es deswegen für das Geschenk eines wohlwollenden Geistes, der seinem durch die lange irrende Ritterfahrt entstandenen Schuhmangel habe abhelfen wollen. Im Herzen dacht er freilich, sein unbekannter Gönner hätte wohl etwas freigebiger seyn können; doch war er klug und gutmüthig genug, auch diese kleine Hülfe nicht zu verachten.

Er zog also die Stiefelchen an, that einen Schritt vorwärts und sah sich mit Staunen in einer wildfremden Gegend. Das Thal, wo er ausschritt, war verschwunden: er stand auf einem hohen Berge und wagte hier den zweiten Schritt. Dieser hob ihn an das jenseitige Ufer eines breiten Stromes, der eine unabsehbare, gebirglose Ebene durchfloss. Neue Verwunderung. Er bewegte den Fuß zum dritten Mal, und erblickte hinter sich eine große Stadt mit vielen Thürmen, über die er hinweggestiegen seyn mußte. Nun kam er endlich auf die Vermuthung, daß er vielleicht ein Paar sogenannte Meilenstiefeln besitze, welche nur die Leibschuhmacher der Feen zu bereiten wissen. So war es auch. Er hatte wirklich mit jedem Schritt eine richtige Meile zurückgelegt, und stand, nachdem er noch neunzig und siebenmal aufgetreten war, vor dem eisernen Gefängnisthürme seiner Geliebten.

Er wußte nicht, daß er dem schönen Ziele seiner Wallfahrt so nahe sey, und wäre gern weiter geschritten, wenn seine Stiefeln gewollt hätten. Sie hielten ihn aber fest auf diesem Platze gefangen. Die ganze Gegend war einsam und todt. Auch am Gitter des Thurms ließ niemand sich blicken; denn die Gefangene hatte gerade jetzt so viel zu thun, daß keine Zeit übrig blieb, zum Fenster hinauszusehen.

Die Hexe war eben bei ihr und nahm die Tanzübungen der Schnecken in hohen Augenschein. Sie machten ihre Sachen so trefflich, daß sich nichts dagegen einwenden ließ und Aurore Muth faßte, um ihre Freiheit zu bitten. Allein die boshafte Drude sagte weder Ja noch Nein, sondern suchte durch mancherlei Ausflüchte die Erfüllung ihres Versprechens aufzuschieben.

Die getäuschte Prinzessin ging weinend an's Fenster und that vor freudiger Ueberraschung einen lauten Schrei,

als sie ihren Geliebten unten am Thurme stehen sah. „O meine Aurore!“ rief Alzest, der in diesem Augenblicke die Bande seiner Füße gelöst fühlte und die Arme nach der Trauten hinausstreckte. Sie warf ihm jetzt, einem unbekanntem Zuge folgend, das hülfreiche Kleinod hinab.

Er hebt es auf und staunt, als es in seinen Händen
Sofort ein goldnes Schwert gebiert,
Vor dessen flammengleichem Blenden
Des Thurmes Pforte springt, eh' er sie noch berührt.
Zwar bäumen gegen ihn mit aufgesperrten Rachen
Zwei ungeheure Flügeldrachen;
Allein er haut im vollen Lauf
Sie mitten durch wie ein Paar Rüben,
Und stürmt alsdann zu seiner Lieben
Die schmale Wendeltrepp' hinauf.

Das treue Pärchen stürzt, gleich unterdrückten Flammen,
Die nach durchbrochener Bahn wild in einander glüh'n,
In Herzumarmungen zusammen:
Er sieht nur sie — und sie nur ihn.

Indessen schütteln Angst und Schrecken
Die Zauberin mit kalter Hand;
Sie flüchtet, um sich zu verstecken,
Ins düstre Winkelchen der Schnecken,
Und drückt sich bebend an die Wand.

„Ha!“ ruft Alzest, indem er sie erblicket:
„Ha, find' ich dich, verdammte Räuberin?
Wohlt mir, wohlt mir, daß ich es bin,
Der dich hinab zur Hölle schicket!“ —
Mit diesen Feuerworten zückt
Er schnell sein goldnes Schwert auf sie:
Doch die Verbrecherin umstricket,
Gleich einem Wurme, seine Knie,
Und steht so dringend um ihr Leben,
Daß Mitleid stracks den jungen Mann
Entwaffnet, und er nun nicht kann
Den Arm zum Todesstreiche heben.

Er spricht: „Wohlan, dir sey vergeben!
 Mein Schwert ist ohnedem zu gut,
 Als daß dein Basiliskenblut
 An seiner Klinge sollte kleben;
 Flieh aber, was du kannst, und sey auf deiner Hut,
 Mir nirgends wieder zu begegnen,
 Sonst dürste wohl gerechte Wuth
 Dir endlich noch ein schlimmes Bad gesegen.“ —

Die alte Drude flieht, und nun
 Will auch das Liebespaar vom öden Thurme scheiden.
 „Vollzählig wären meine Freuden,
 Sagt die Prinzessin jetzt, „geläng' es nur uns Beiden,
 Für diese Schnecken noch ein gutes Werk zu thun,
 Die Menschen sind, wie wir, und nur Bezaubrung leiden.
 Wer weiß, ob ihnen nicht des Schwertes Wunderkraft
 Ihr eignes Leben wieder schafft?“

Alzest berühret mit dem Degen
 Das erste beste Schneckenhaus;
 Ein schmuckes Mädchen springt heraus,
 Tanzt flink und munter ihm entgegen,
 Und so schlüpft nach und nach aus jedem Häuschen für
 Ein schönes Kind und macht dem Retter einen Knir.

„Willkommen!“ ruft Alzest: „Willkommen!
 Begleitet mich ins Land, wo ich geboren bin,
 Und seyd dort freundlich aufgenommen
 Als Damen dieser Königin.“ —
 Sie danken ihm durch tausend süße Worte,
 Und die Gesellschaft eilt hinab zur Kerkerpforte.

Hier stehn sie überrascht von einer dichten Wand
 Von zwanzig kleinen goldnen Wagen,
 Mit Schwanen, Papagein und Tauben nett bespannt,
 Und Sylphen sind geschäftig bei der Hand,
 Die Damen und den Herrn bequem hineinzutragen.
 Das Zuggefügel rauscht nun über See und Land.
 Auroren wird, eh' noch die Sterne flimmern,
 Die Gegend immer mehr bekannt,
 Und endlich sieht sie gar das Schloß der Mutter schimmern.